

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Die Karlsruher Hofbühne in der ersten Zeit ihrer Reorganisation**

**Koffka, Wilhelm**

**Karlsruhe, 1855**

Das Repertoire

[urn:nbn:de:bsz:31-37318](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-37318)

## Das Repertoire.

Die Richtung einer Bühne kann man nie nach einzelnen Aufführungen, sondern nur dann richtig beurtheilen, wenn man das, was sie leistet, in einem größeren Zusammenhange einer Prüfung unterwirft. Von dieser Ueberzeugung muß der Bühnenvorstand bei Entwerfung des Repertoires ausgehen. Er kann daher nur darnach trachten, sich in seinem Gesamtwirken von der Idee leiten zu lassen, daß er einem Kunstinstitute vorsteht, und daß ferner vorzugsweise durch das Repertoire sein Streben zur Erscheinung kommt.

v. Gall, a. a. D. S. 18.

Die Hoftheaterdirektion hat zu Beginn dieses Jahres eine Uebersicht der im großherzoglichen Hoftheater vom 17. Mai 1853 (dem Eröffnungstage des neuen Schauspielhauses) bis zum 31. Dezember 1854 gegebenen Vorstellungen veröffentlicht, aus der sich ein ziemlich klares Urtheil über die Ideen, welche den Vorstand der hiesigen Bühne bei der Entwerfung des Repertoires leiteten, fällen läßt. Wir sagen ein ziemlich klares, die Leitung der Bühne war nämlich durch zu vielfache Hemmnisse gehindert, ihren freien Willen zur Geltung zu bringen, als daß zu einem absoluten Urtheil die Berechtigung vorläge.

Die Direktion hat in ihrer Uebersicht diese hindernden Einflüsse folgendermaßen geschildert:

„Die Aufgabe der Direktion bei Eröffnung des neuen Theaters war eine vollständige Neubildung des Repertoires, da auch die wenigen Vorstellungen, welche aus dem 5 1/2 Jahr lang bestandenen Interimstheater in die neuen Verhältnisse hinübergenommen werden konnten, bei dem einge-

tretenen Personalwechsel Veränderungen der Besetzung, also Neustudien nothwendig machten, in allem Apparat neu aus- gestattet und auf neue Räume und Einrichtungen eingeübt werden mußten. Indessen war es nothwendig, an alle alten Bestände, von Vorstudien sowohl, wie von Theaterapparat, anzuknüpfen, um bei dadurch vermindertem Aufwande von Zeit, Arbeit und Kosten einen Vorrath von Vorstellungen zu sammeln, der baldmöglichst eine Abwechslung des Repertoires zuließ. Hierbei ergab sich die Hinderung: daß zu Stücken und Opern, die sich hätten schnell studiren lassen, der Grundbestand von Kostüm, Dekorationen und Requisiten fehlte, und umgekehrt fand sich der Apparat in einiger Vollständigkeit zu mancher Vorstellung vor, die bei dem noch unergänzten Personal nicht zu besetzen war. Besonders hemmend wirkte der unzulängliche und mangelhafte Zustand der Dekorationen, welche aus dem Brande und dem Verbrauch des Noththeaters gerettet worden waren, um so mehr, als sich ganz unerwartet herausstellte, daß dieser alte Bestand zu geringe Maße für die Dimensionen der neuen Bühne hatte, also durchaus für den Gebrauch vergrößert und damit neu übermalt werden mußte. Von einer Vorstellung zur andern wurde daher das Repertoire von dem Leistungsvermögen des Malersaales abhängig, die Wahl der aufzuführenden Werke hat sich bis auf den heutigen Tag darnach richten müssen, und ohne die Hilfe der Ateliers von Mühlendorfer in Mannheim und Gropius in Berlin bei neuen Arbeiten wäre der Fortgang des Repertoires gar nicht zu sichern gewesen. Zu dieser Abhängigkeit vom Apparate gesellten sich die Hindernisse und Störungen, welche die Reorganisation des Kunstpersonals mit sich führte. Die bei Weitem meisten Vorstellungen der dem Publikum von früher her bekannten Werke mußten von Grund aus, als wären sie nie dagewesen, studirt werden. Der Chor war um ein Drittheil von meist ungeübten Stimmen erneut worden, das Corps de ballet mußte erst errichtet werden. An darstellenden Mitgliedern traten mit Eröffnung des Theaters neu hinzu: im Schauspiel die Herren Gerstel und Schneider, in der Oper Frau Howitz, Herr Meinhold und die ganz un-

gelübten Anfänger Fräulein Fomm (Frau Lange), Fräulein Grasshen (Frau Hauser) und Herr Brulliot \*). Dagegen schieden im Jahreslaufe aus: die drei ersten Sängerninnen und der Bassist des früheren Personals, dann der erst neu gewonnene Tenorbuffo und vor wenig Monaten der Heldentenor und der Charakterdarsteller \*\*). Alle diese Talente waren bei der Neubildung schon bethelligt, und ihr Ausscheiden zerstörte viele kaum gewonnene Vorstellungen; die neuerdings eingetretenen Fräulein Garrigues, Herr Grimlinger und Herr Rudolph machten zu ihrer Einführung veränderte Rollenbesetzungen und Neustudien nöthig, und so sind durch diesen bisherigen unvermeidlichen Wechsel im Personal 17 von den neustudirten Schauspiel- und 14 von den Opernvorstellungen wieder ungangbar und neuer Studien bedürftig geworden. Ueberaus störend für die Fortbildung des Repertoires wurden nebenher die zahlreichen Gastspiele, die meistens zur Prüfung fremder Talente in Aussicht auf Engagement veranstaltet werden mußten. Nur der ausdauernde Fleiß und unermüdlche Eifer des gesammten Kunstpersonals hat es vermocht, gegen alle diese Schwierigkeiten binnen 16 1/2 Monaten folgende Arbeiten zur Herstellung eines neuen Grundbestandes im Repertoire zu liefern.“

Es knüpft sich an diese durchaus wahrheitsgetreue und umfassende Darlegung der vielfachen Hindernisse, mit welchen das Repertoire zu kämpfen hatte, das Verzeichniß der Vorstellungen, deren in der bezeichneten Zeit 270 gegeben wurden. Davon fallen 39 auf die ernste Gattung des Schauspiels, 58 auf die heitere, 21 auf die ernste, 26 auf die heitere Gattung der Oper.

\*) Vergl. oben S. 4.

\*\*) Die Direktion ist so delikat gewesen, die Gründe, welche diese Veränderungen im Personal motiviren, nicht näher anzugeben, sie lassen sich indes wohl leicht errathen. Es war hier u. A. der merkwürdige Fall, daß in der Oper das Personal quantitativ ganz zureichend war, fast jedes Fach seinen Repräsentanten aufzuweisen hatte, während es in der Qualität nur zu viel zu wünschen übrig ließ. Der später gebrauchte Ausdruck „Talente“ ist wohl in einem gewissen Umfange euphemistisch zu nehmen; wozu wären sonst die Ausscheidungen nöthig gewesen?

Sehen wir auf das Wesentliche des Schauspielreper-  
toires, so finden wir die Grundlage desselben so normal und  
sachgemäß, wie wir sie von einer so kundigen Führung, als die  
eines Eduard Devrient seyn muß, nicht anders erwarten können.  
Vor Allem die größte Zier und Stütze eines Repertoires, welches  
als das eines Kunstinstituts gelten will: Shakespeare mit 18  
Aufführungen und zwar: Romeo und Julia 2 mal, Hamlet  
2 mal, König Lear 2 mal, der Kaufmann von Venedig 4 mal,  
viel Lärmen um Nichts, die Komödie der Irrungen 4 mal, der  
Widerspenstigen Zähmung 3 mal. Dann unsere deutschen Klas-  
siker: Göthe mit 5 Aufführungen: Egmont 4 mal, Clavigo;  
Schiller mit 13 Aufführungen: die Jungfrau von Orleans 4  
mal, Maria Stuart 2 mal, Don Karlos 3 mal, die Braut von  
Messina 2 mal, Wilhelm Tell 2 mal; Lessing mit 3 Aufführungen:  
Nathan der Weise, der Schatz 2 mal.

Als besonders charakteristisch für die schätzbare Tendenz der  
Bühnenführung ist das Bemühen zu bemerken, neue Bühnen-  
werke deutscher Autoren der Gegenwart zur Aufführung  
zu bringen und damit eine Pflicht zu erfüllen, welcher die meisten  
Hofbühnen nur allzulässig oder gar nicht nachzukommen gewohnt  
sind. Wir finden unter den Novitäten: Von Benedix „Ein  
Lustspiel“ und „Eigensinn“, von (Frau) Birch-Pfeiffer „Rose  
und Röschen“, von Feldmann „Immer zu vorschuell“, von Flo-  
tow „Der Hypochondrist“, von Gernold „Ein Dorfgeschichtchen“,  
von Gottschall „Bitt und For“, von Griepenkerl „Ideal und  
Welt“, von (der) Luise v. G. „Ein schlechtes Gewissen“, von  
Laube „Gottsched und Gellert“, von Otto Ludwig „Die Maffa-  
bäer“, von Mosenthal „Der Sonnwendhof“, von Puttlitz „Liebe  
im Arrest“, von Wolffsohn „Zar und Bürger“ und immerhin  
auch in diese Kategorie gehörig Kleist's „Räthchen von Heil-  
bronn“ in Eduard Devrients den Intentionen der Dichtung ge-  
mäßter, vortrefflicher Bearbeitung. In Summa also 15 Original-  
werke deutscher Bühnendichter unter den Neuigkeiten. Aber nicht  
allein, daß die hiesige Bühne sie gegeben, sondern auch wie sie  
sie gegeben, verdient mit besonderer Anerkennung hervorgehoben  
zu werden. Mit einer Liebe, einem Fleiß, einer Sorgsamkeit  
widmet sich Devrient den Einstudirungen der Erzeugnisse unserer  
modernen Dramatiker, die nicht größer seyn könnte, wenn sie den

eigenen gälte. Wahrlich, er vertritt an ihnen im vollen Sinne des Wortes Vaterstelle; so mancher Schwäche haucht sein Geist Leben und Kraft ein, vor so manchem Schwanken und Straucheln bewahrt seine kräftige, sichere Hand.

Die Pflege des deutschen Schauspiels erweist sich überhaupt als die vorzugsweise bedachte. Unter den 97 Schauspielen, welche gegeben wurden, sind 74 von deutschen und nur 23 von fremden Dichtern, wenn wir Shakespeare, der mit 7 darunter verzeichnet ist, zu den fremden rechnen können. Unter den andern 16 ist Moliere's „Tartuffe“, Moreto's „Donna Diana“, mehrere Stücke von Scribe und einige kleinere Novitäten aus dem Französischen \*).

Unter den deutschen Schauspielaufführungen sind diejenigen Benedir'scher Stücke die häufigsten. An 19 Abenden wurden Sachen von ihm gegeben, bei aller Beliebtheit und Bühnenwirksamkeit des gewandten und fruchtbaren Lustspieldichters doch wohl etwas zu oft. Unter den Novitäten befand sich manches Mittelgut, und zuweilen noch Geringeres; allein wie will eine Direction dies verhindern, namentlich einem Publikum gegenüber, das fast nur Neuigkeiten, wo möglich an jedem Abend eine, sehen möchte? Ueberdies ist es aus verschiedenen inneren Gründen nothwendig, auch die minder werthvollen neueren Erzeugnisse zur Aufführung zu bringen \*\*).

In der Oper wurde, wie nicht anders zu erwarten, dasselbe Prinzip, wie im Schauspiel, festgehalten. Gluck (Armida 4 mal), Mozart (Don Juan 4 mal, Zauberflöte 2 mal, Hochzeit des Figaro 2 mal), Weber (Freischütz 6 mal, Oberon 6 mal), Beethoven (Fidelio 2 mal) stehen als die Säulen des Opernrepertoires da. Von Cherubini wurde der Wasserträger, von Mehul Jakob und seine Söhne aufgeführt. Meyerbeer findet sich mit Robert der Teufel und Hugenotten (3 mal), Flotow mit Stradella (4 mal) und Martha (5 mal) verzeichnet. Mendelssohn's Loreley (5 mal) und Heimkehr aus der Fremde (4 mal)

\*) Beiläufig bemerkt, es war uns auffallend, den Tartuffe, die Scribe'schen Schauspiele ic. nicht unter Moliere's, Scribe's ic. Namen verzeichnet, sondern unter Schmidt, Hell, Friedrich, Herrmann ic. rubrizirt zu finden. Es ließe sich dafür wohl schwerlich eine zureichende Begründung angeben.

\*\*) Vergl. Lief, dramaturgische Blätter Th. II. S. 176.

bildeten eine anmuthige und freundliche Zierde und gaben der Pietät Devrient's für seinen leider zu früh verstorbenen Freund, den begeisterten Schöpfer der herrlichsten Liederdichtungen, ein rühmliches Zeugniß.

Von modernen französischen Opernkomponisten erschien Auber (mit 4 Opern an 12 Abenden) am Oestersten, Adam (mit 2 Opern an 7 Abenden), Halevy (an 6 Abenden mit einer Oper, der Jüdin) und Boieldieu (an 5 Abenden mit 2 Opern). Italienische Opern wurden 8 an 25 Abenden aufgeführt und zwar von Rossini 2 Opern (an 9), von Bellini 3 (an 5) und von Donizetti 3 (an 11 Abenden). Unter den Novitäten endlich ist noch besonders zu nennen die „Casilda“ des Herzogs von Koburg, welche an 4 Abenden gegeben wurde.

So viel über das Repertoire. In Erwägung der vielfachen Schwierigkeiten, mit welchen die Direktion aus den angegebenen Gründen zu kämpfen hatte, ist dasselbe als ein durchaus beifallswürdiges zu bezeichnen. Wenn die Hindernisse, die sich seither einer größeren Entfaltung und Ausbreitung des Repertoires entgegengethürmt haben, beseitigt seyn werden, dann wird dasselbe ohne Zweifel sich alle diejenigen Eigenschaften anzueignen wissen, welche einem vortrefflichen, mustergiltigen zukommen. Den Grund dazu sehen wir bereits gelegt, die Ausführung wird nicht ausbleiben.

Es erübrigt uns noch, der in der Uebersicht aufgeführten Gastspiele Erwähnung zu thun. Die meisten fanden zu dem Zweck eines Engagements statt und konnten daher das Repertoire nicht eben erweitern, auch war aus diesem Grunde ihre Bedeutung mehr eine geschäftliche, als eine künstlerische. Anders verhielt es sich mit den Gastspielen Emil Devrient's und der Fräulein Häuser im Schauspiel, Ander's in der Oper und der Lucilie Grahn im Schauspiel (Yelva) und Ballet. Sie waren sämmtlich von großem Interesse, das Emil Devrient's zumal von ganz besonderem, nachhaltigem Eindruck, und wie sie sich die Anerkennung der Kunstfreunde in hohem Grade erwarben, so ließen sie die angenehmste Erinnerung an ihre Kunstleistungen bei diesen zurück.